19.55.-8.5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 27. Januar 1924. | Nummer 4.

Schriftleiter: E. Kupsch, Aleksandrów, pod Łodzią, ulica Południowa 9.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshaus „Kompaß“, Lodz, Sienkiewicza 53. **Selbstkostenpreis Mk. 50.000.—.** Vertreter für **Amerika: Rev. Albert Alf**, Pound, Wis. Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstr. 11, für Rechnung des Schriftleiters erbeten.

Was uns der Schnee erzählt.

1. Ich sah mit Lust den Schnee herniederfallen
Auf Berg, ins Tal und auf das flache Feld;
Und überall, wohin ich nur möcht wallen,
Da lag mit Schnee bedeckt die weite Welt.
Der höchste Gipfel in dem Tannenwalde,
Das kleinste Gräslein auf der Wiesenflur
Lag zugedeckt mit Schnee gar balde,
Und über ihnen glänzt die weiße Flur.

2. So! — hörte ich die stumme Flocke sagen,
So ist die Gnade, die von oben kommt.
Nicht einer von den Sündern braucht zu zagen,
Für alle ist die Gnade da — o kommt!
O kommt! verlaßt die alten Sündenwege,
Daß euch nicht Gottes heil'ges Urteil trifft!
O! gehe sie, die sel'gen Gnadenstege,
Sonst wirst du zittern einst vor dem Gericht.

3. Und wenn in stiller Winternacht ich gehe,
Und friedlich liegt die Gegend um mich her,
Wenn ich nur einen mit mir pilgern sehe,
Den klaren Mond am Himmel hoch und hehr;
Wenn alles schweigt und sich kein Lüftchen reget,
Ist mir's als hört ich eine Stimme fein!
So fühlt die Seele, die der Gnäd'ge segnet,
„So friedlich muß der Friede Gottes sein!“

4. Und wenn erquickt vom Schlafe ich erwache,
Und schaue mir den jungen Morgen an;
Und sehe Schnee auf jedem Baum und Dache,
Und seh' was eine Winternacht getan;
Dann ist es mir, als ruft's mit mächt'gen Worten:
Kannst du so ungeseh'n auch Gutes tun?
Geräuschlos Gaben spenden aller Orten?
Die Pflicht so still erfüllen und dann ruh'n?

5. Wohl manchmal möchte es uns scheinen,
Die Welt sei tot, der Schnee ihr Sterbekleid;
Dann möchten wir vor Kummer stille weinen,
Denn um so manches Blümlein tut's uns leid.
So manches bange Wort möcht uns entfallen!
Soll das der Mutter Erde Losung sein?
Erst blüh'n und grünen, welken dann und fallen,
Dann tot und ewig nun begraben sein?

6. O nein! so rauscht es durch die kahlen Bäume,
Nein! nein! wenn auch die Erde starr und kalt;
In ihrem Schoß birgt sie noch zarte Keime,
Sie werden auferste'hn vielleicht gar bald.
Die vielen Körnlein, Sämlein in der Erde,
Hineingebettet von des Menschen Hand,
Sie warten, bis der Frühlingsruf — „Es werde“
Belebend durch die Fluren zieht in's Land;

7. Dann steh'n sie auf von ihrem Winterschlafe
Und blicken freudig aufwärts in die Höh;
Und wenn ich dann an jedem Baum und Strauche
Die Allmacht Gottes herrlich vor mir seh',
Dann höre ich's im tiefsten Innern sprechen:
„O Seele! arme Seele, weine nicht.
Wenn auch das liebste Herze du siehst brechen,
Wenn auch das teuerste der Augen bricht.“

8. O Seele! Gottes Wort will dich erquicken,
So, daß du fröhlich deine Straße ziehst.
Mit seiner Leitung will es dich beglücken,
Daß du dich wohl in Gottes Führung fühlst:
Und wenn es auch noch Lasten gibt zu tragen,
Daß manchmal wird die blasse Wange feucht,
Die leichte Flocke will dir's tröstend sagen:
„Das, was von oben kommt ist dennoch leicht.“

Köstliche Dinge.

II.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken . . ." Ps. 92, 2. Dankbarkeit ist eine schöne Tugend. Leider ziert sie nicht alle Menschen, ja nicht einmal alle Kinder Gottes. Und doch, wieviel Grund zur Dankbarkeit hat jeder einzelne von uns! Geistliche und leibliche Segnungen, welche Menge! Da ist unsere wunderbare Erwählung zur Gotteskindschaft vor Grundlegung der Welt; unsere herrliche Erlösung durch das teure Blut Jesu Christi; unsere gnädige Bewahrung durch den Glauben zur Seligkeit. Da sind ferner die vielfachen Segnungen anderer Art: Gesundheit des Leibes, gesunde Familie, das tägliche Brot, die Erhaltung und Bewahrung von Hab und Gut. Hinter uns liegt auch eine so reichlich ausgefallene und glücklich eingeheimste Ernte — vor uns die frisch keimende Saat. Gott gab Sonnenschein und Regen zu rechter Zeit und deckt mit Schnee die sonst dem Frost preisgegebene Saat. Soll ich auch noch daran erinnern, welch eine Gnade es ist, uns in Stille und Ruhe regelmäßig um Gottes Wort zu scharen und dadurch im Glauben gestärkt, in der Liebe gefördert und in der Hoffnung befestigt werden zu können? Kind Gottes, stehe ein wenig still und „zähl' die Gnadengaben, denke täglich dran, und du wirst dich wundern, was dir Gott getan!" — Danken kommt vom Denken, darum wollen wir oft darüber nachdenken, was der Herr an uns getan hat und noch tut. Wenn wir die unzähligen Wohltaten Gottes, die uns bisher zuteil geworden sind, an unserem Geiste immer wieder vorüberziehen lassen werden, dann wird weniger Grund zum klagen und mehr Ursache zur Dankbarkeit vorhanden sein, ja dann wird in Wahrheit auch für uns das Danken „ein köstlich Ding". O. Krause.

Antworten.

Frage 1: Was heißt „im Name Jesu beten?"

(Joh. 14, 13; 15, 16; 16, 23).

Beten ist das Vorrecht der gläubigen Seele. Es ist das Bedürfnis des Herzens, mit Gott zu reden. Von diesem Vorrecht haben die Kinder Gottes aller Zeiten Gebrauch gemacht. Ohne Gebet auszukommen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wie durch die Einatmung des Sauerstoffes jedes Lebewesen und jede Pflanze gedeiht, so erquickt die gläubige Seele der Gebetsumgang mit Gott.

Das Heer der gläubigen Beter ist unendlich groß. Von vielen sind zu nennen: David, Nehemia, Daniel, Paulus u. a., die ihre und ihres Volkes Anliegen vor Gott brachten und stets im Gebet verweilten. Ja, der Herr Jesus zeigt uns durch sein Vorbild, daß wir im Gebet weder müde noch laß werden sollen. Luk. 18, 1.

Sowohl über die Form des Gebets als auch über seine Beziehung zu Gott ist man verschiedener Ansicht. Einige meinen, es müsse direkt an Gott, den Vater, gerichtet werden, andere wieder — man müsse sich hiermit an Jesum, den Sohn Gottes, wenden.

Die alten Israeliten kannten nur den Bundesgott, Jehovah, und richteten darum alle ihre Gebete an ihn. Auch Jesus weicht davon nicht ab, wenn er im Gebet mit Gott redet, Joh. 11, 41. 42. In diesem Sinne lehrt er auch seine Jünger beten, wenn er ihnen das Mustergebet gibt. Doch als er sie so weit erzogen hatte, daß sie in ihm den Sohn Gottes erkannten, geht er mit ihnen noch einen Schritt weiter und leitet sie an in seinem Namen zu beten. Er lehrt sie, sich in ihren Gebeten in seinem Namen an den Vater zu wenden und gibt ihnen die Verheißung, ihre Gebete zu erhören und versichert sie auch der Erhörung ihrer Gebete vom Vater, Joh. 14, 13: 15, 16 u. 16, 23. Damit sagt ihnen Jesus: „Ich und der Vater sind eines". Joh. 10, 30.

Ja, Jesus ist der einzige Mittler und Vertreter zwischen Gott und den Menschen, 1. Tim. 2, 5 und ist hiermit der Beweis gegeben, daß jegliche Vermittelung vonseiten anderer Personen vollständig ausgeschlossen ist.

Im Namen Jesu beten, heißt sich im Glauben auf Christi Verdienst gründen und im vollen Vertrauen auf seine Verheißung unsre Gebete vor Gott bringen. Wenn dieses geschieht, so ehren wir den Vater, Joh. 14, 13, denn er, der Vater, sieht den Beter in seinem Sohne an und wendet ihm seine Barmherzigkeit zu. Dadurch kommen wir auch zur vollkommenen Freude, Joh. 16, 24 und Jesus fordert dazu seine Jünger auf, daß sie bitten und nehmen sollen.

Gottes Wort ist uns in allen Dingen maßgebend, und der Herr Jesus gibt uns selbst Anleitung, wie wir beten sollen. „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, Ebr. 4, 16." L. H.

Anmerkung des Schriftleiters.

Im „Namen Jesu beten" heißt gewissermaßen an Jesu Stelle vor Gott zu erscheinen. Dabei ist auf zweierlei zu achten; einmal: ich stütze mich gläubig in allem, was ich erbitte, auf Jesu Person und dann lasse ich mich in meinem Gebet ganz von seinen Gedanken und seinem Willen leiten. Treten wir so vor Gott, so beten wir in Jesu Vollmacht und das sichert uns die Erhörung. Im Namen Jesu erhörlich zu beten heißt zugleich im Gebet und Leben mit ihm selbst, mit seinem Wesen und Willen mit seiner Person so eng verknüpft zu sein, daß wir mit nichts im eigenen Namen kommen; es heißt dann auch um solche Sachen zu bitten, die mit seiner heiligen Natur und seinen vollkommenen Eigenschaften übereinstimmen.

Wenn wir im Namen Jesu beten, sehen wir auf Christum als den einzigen Grund unserer Bitte und der Vater schaut auf ihn, als den einzigen Grund zum Geben. Mit diesem Gebet bekennen wir zugleich, daß getrennt von Christo, als dem Mittler, ich keiner Erhörung meiner Bitte gewärtigt sein kann. So lasset uns nun hinzutreten mit freudigem Herzen, in „welchem (in Christo Jesu) wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn." Eph. 3, 12.

Aus der Werkstatt

Von verschiedenen Seiten laufen ausgefüllte Zettel, die der Weihnachts-Nummer beigelegt wurden, ein und ermuntern zur weiteren Herausgabe unseres „Hausfreund." So schreibt ein lieber Bruder: „Wir wünschen auch im neuen Jahr eine engverbundene Freundschaft mit unserem „Hausfreund" und erwarten durch ihn viele schöne Nachrichten zu erhalten. Wir haben für das 1. Vierteljahr nur ein 1/2 Pud Roggen zeichnen können, wollen aber weniger zeichnen und mehr tun." — Besten Dank, ihr Lieben! Eure Zeilen haben dem Schriftleiter viel Freude gemacht. Gedenket meiner auch im Gebet.

Auch Gaben in pol. Mark laufen statt Złoty ein, was den weitesten Kreisen zu empfehlen wäre, da vorläufig Złoty sehr schwer zu haben sind. Wir sind dankbar für jede Gabe die uns hilft diese schwere Zeit durchzuhalten.

*

Ja, es ist eine „schwere Zeit," in die wir gestellt sind und es will manchem Familienvater bange werden, wie er seine Lieben ernähren und kleiden soll. Geschwister, hat euch Gott etwas mehr gegeben, als ihr zum täglichen Leben nötig habt, vergesset eurer Schwestern und Brüder nicht, die einen schweren Kampf um ihr täglich Brot zu kämpfen haben. Es gibt in unseren Gemeinden Arme, die von Gott Hilfe erwarten und Gott will uns Engelsdienste auftragen. Laßt uns unsere Ohren am Munde Gottes halten, daß er uns Aufträge geben kann.

Wieviel Elend haben in letzten Tagen meine Augen sehen müssen! Hin und her konnte geholfen werden; doch was ist das Wenige unter so vielen, wo die Kleidung in äußerst dürftigstem Zustande sich befindet und Nahrung sehr wenig vorhanden ist? Der Herr verlangt nicht mehr, als wir können, will aber, daß wir tun, was wir können.

* *

In dieser Nummer unseres Blattes beginnen eine Reihe von Antworten auf biblische Fragen. Sind Wünsche unter unseren Lesern, die der Allgemeinheit dienen und uns im Glaubensleben fördern können, oder Fragen, auf die sie gern Antwort haben möchten, so bitte ich um Einsendung derselben, die dann der Reihe nach entweder veröffentlicht oder persönlich beantwortet werden. Also frisch ans Werk!

Sonntag, den 3. Februar:

„Jesus straft die Pharisäer"

Mark. 3, 7—12

Wir sehen in diesem Kapitel einem harten Kampfe zu. Hier ist der Anfang jenes gewaltigen Ringens, das auf Golgatha seinen Abschluß fand. Die Pharisäer und die Regierungspartei sind sich einig geworden und kamen in ihrer Beratung V. 6 zu dem furchtbaren Beschluß: Jesus muß umgebracht werden. Aber der Herr durchschaute sie in seinem heiligen Zorn und sah ihr verstocktes Herz, wie sie durch Selbstsucht, Neid und Heuchelei den Wahrheitssinn und die Nächstenliebe unterdrückten. Sie konnten aber seinen Blick nicht aushalten, und gestraft gingen sie hinaus. Wer kein reines Gewissen hat, wird sich immer durch den ernsten Blick eines andern getroffen fühlen.

„Und Jesus entwich mit seinen Jüngern an das Meer". Nicht aus Furcht, als hätte er sein Leben lieb gehabt; er hat es hingegeben zu seiner Zeit, jetzt ist seine Stunde noch nicht da. In einem gewissen Sinne war das auch eine Strafe für die Pharisäer, daß sich Jesus von ihnen abgewandt hatte. Gott straft viele Menschen, indem er ihnen ihre Wünsche erfüllt. Denken wir an den verlorenen Sohn. Jesus hat auch hier seinen Heilandsberuf nicht aufgegeben, sondern weiter wohlgetan und gepredigt. Sein Rückzug ans Meer glich einem Triumphzuge. Das Volk hielt es mit Jesu, trotz der Pharisäer; es kam von allen Himmelsrichtungen und auf allen möglichen Wegen zu ihm. (Möchte hierzu den Sonntagsschularbeitern empfehlen, die Karte 5 zu studieren).

Die Aussicht, durch eine körperliche Berührung mit ihm, geheilt zu werden, machte die Elenden rücksichtslos vor seiner heiligen Person, so daß er sich genötigt sah, ein Fahrzeug zu besteigen und von da aus ihnen Lebensworte zu sagen. Das Wichtigste dieser Begebenheit scheint jedoch die Begegnung Jesu mit den unsauberen Geistern zu sein; hier nimmt der Herr das Bekenntnis aus dem Munde des Lügners von Anbeginn nicht an.

Wir lernen aus dem Verhalten Jesu, daß wir uns durch den Widerspruch der Feinde vom Guten nicht abhalten lassen sollen, sondern dazu noch mutiger werden.
J. Fester.

Gemeindeberichte

Sonntagschul- und Jugend-Kursus in Rożyszcze.

Vom 1. bis 4. November v. J. tagte in Rożyszcze bei sehr schönem Wetter und recht zahlreichem Besuch der Vertreter und Freunde der Jugendsache ein Kursus für S.-Schul- und Jugendarbeiter. Zur Leitung desselben war Br. O. Krause aus Kicin und gelegentlich auch Br. O. Lenz aus Lodz erschienen. Der Herr gab seine Gnade zum Reden wie zum Hören. Viel Belehrendes wurde durch die Brüder geboten.

Die Tagesordnung hatte folgenden Inhalt:

Donnerstag, den 1. November.

1. Begrüßung der Gäste mit Dan. 12, 1—3, in welcher hervorgehoben wurde, wie in der Trübsal Errettungen verheißen, in der Auferstehung Unterschiede gezeigt und in der Ewigkeit die Lehrer leuchten werden.
W. Tuczek.
2. Erbauliche Bibelstunde über das Kernwort: „der Herr ist nahe" aus Philip. 4, 1—9.
O. Krause.
3. Der große Nutzen der Sonntagschule.
O. Krause.
4. Was der Sonntagschullehrer wissen muß über die Entstehung der heiligen Schrift?
O. Krause.
5. Ueber die innere und äußere Ausrüstung des Sonntagschullehrers. O. Krause.

Am Abend fanden Evangelisations-Versammlungen statt: in Rożyszcze predigte Br. O. Lenz; in Briszcze II Br. Kußmaul und O. Krause.

Freitag, den 2. November.

6. Eine Bibelstunde über den Reichtum Christi: an seiner Herrschaft, Liebe und Herrlichkeit nach 2. Kor. 8, 9. O. Lenz.
7. Was der Sonntagschullehrer über die Entstehung der Sonntagschule wissen muß.
O. Krause.
8. Regeln zur Führung einer musterhaften Sonntagschule. O. Krause.
9. Eine dreifache Methode der Lehrweise.
O. Krause.
10. Zwei Musterlektionen, geleitet von zwei Brüdern, worauf eine Kritik folgte.
Abends evangelisierte Br. O. Krause.

Sonnabend, den 3. November.

11. Eine erbauliche Bibelstunde über den Segen unserer Erwählung, Erlösung und Versiegelung nach Ephes. 1, 1—14 geleitet von O. Krause.
12. Der praktische Vereinsleiter. O. Krause.
13. Jugendkonferenz.

Laut Angaben wurden in dem Wolhynischen Kreise 12 Sonntagschulen mit 38 Lehrern und 291 Kindern festgestellt. Zum Sonntagschul-Kreisvorsteher wurde an Stelle des Br. J. Gottschalk A. Mattner, zum Schriftführer und zugleich Kassierer Br. Hart gewählt.

In der Jugendsache wurden vorläufig 9 Vereine mit 242 Mitgliedern angegeben. Zum Jugendkreis-Vorsteher wurde J. Cyrankiewicz, zum Schriftführer und Kassierer Br. L. Günter gewählt.

Abends evangelisierte in Ozerce Br. Krause und in Rożyszcze drei auswärtige Kursusteilnehmer.

Der Sonntag war der herrlichste Tag. Viele, denen es nicht möglich war in den ersten Tagen zu erscheinen, durften nun Gottes Wort in reichlichem Maße von den Brüdern Lenz und Krause vernehmen. Ersterer zeigte auf Grund von Richt. 14, 5—9 des Christen Leben als ein Leben des Kampfes, des Genießens und der Darbietung; letzterer zeigte den Eltern und Kindern die gegenseitigen Aufgaben und Pflichten.

Es war allen Geschwistern eine Freude, unseren lieben Vorsitzenden, Br. O. Lenz, in unserer Kapelle sehen und begrüßen zu dürfen, durch dessen Fürsorge uns in der Notfrage der Kapelle manche Hilfe aus Amerika geworden ist, wodurch unser Kummer beseitigt werden konnte.

In fester Ueberzeugung harren wir der reichlichen Früchte dieser so sehr wichtigen Kursusstunden zu Rożyszcze und wünschen für die Zukunft, daß noch mehrere Sonntagschul- und Jugendkurse in Wolhynien gehalten werden möchten.

Im Auftrage W. Tuczek.

Die Jugend-Warte

Zum Sinnen.

Ich empfehle die Philosophen dem Mitleid Gottes.
Goethe.

•

Alle Philosophie, leise gekostet, führt von Gott ab; aber in der Tiefe erfaßt, führt sie zu Gott.
Bacon.

•

Alle Bücher, die ich gelesen, haben mir den Trost nicht gegeben, den mir das Wort in der Bibel gab: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir." J. Kant.

Meine Kurreise nach Deutschland.

Von Marie Fuchs.

3. Fortsetzung.

Nach einigen Minuten wußte ich, daß ich vor mehr als 10.000 Jahren schon einmal auf dieser Erde gelebt habe, sonst würde ich jetzt nicht leben. Ehe die Menschen Menschen wurden, haben sie die Vorstufen in Stein, Pflanze, Tier durchlebt. Ich bedauerte sehr, daß ich mich garnicht auf dieses herrliche Vorleben besinnen konnte. „Was ist Jesus, ist er Gottes Sohn?" forschte ich. „Gewiß ist Jesus Gottes Sohn und wohnt auf der Sonne." „Was wird mit der Seele, wenn der Mensch stirbt?" „Die Seele muß im Universum schweben bis sie sich wieder verkörpern kann. Die vollkommnen Geister leben auf der Sonne." „Auf welcher Sonne?" frage ich. Sie zeigte mit der Hand auf die Sonne, die uns eben beschien. Ich zitierte die biblische Auferstehung. „Ja, ja, das ist dasselbe, wir nennen es Inkarnation (Wiedergeburt). „Was machen sie mit der Sünde? Wie werden sie gut?" Wir meditieren," antwortet sie. „Was ist das?" „Meditieren ist das, was die Christen beten nennen. Man sieht das Böse und meditiert: Du darfst das nicht tun, du mußt edel sein, dich üben in allem Guten; es sich aneignen, und von Stufe zu Stufe immer besser werden: freundlicher, gütiger, edler, reiner und dem Nächsten behilflich sein auf eine höhere Geistesstufe zu kommen. Je vollkommener der Mensch auf Erden wird, desto vollkommener wird seine Inkarnation sein."

Ich frage weiter: „Was wird mit der großen Masse des Volkes werden, die zum Meditieren keine Zeit hat? Sie muß ihr täglich Brot verdienen und reibt sich im harten Daseinskampf mit Leib und Seele auf. Sie hat keine Vorbildung, die zum Verstehen der Theosophie, wie sie sagen, erforderlich ist. Sie muß also vom theosophischen Himmel ausgeschlossen bleiben und von einer vollkommnen Inkarnation. Arme Menschen! Auf Erden bittres Leid und für die Ewigkeit keine Hoffnung!" Die Theosophin wußte nicht zu sagen, was mit dieser Millionen-Menschenmasse werden wird. „Macht dieses Evangelium sie selig und glücklich?" „Ja, es macht selig, man sieht mit ganz anderen Augen in die Welt," ist ihre Ueberzeugung. Ich zitierte die Seligkeit und Sterbensfreudigkeit eines Simons und Paulus: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden ziehen ..." und „Ich habe Lust abzuscheiden um bei Christo zu sein." „Sie müssen die Bibel nicht so kindlich nehmen. Die Bibel muß geistig verstanden werden. Ich bringe Ihnen meine Schriften, die werden Ihnen alles besser erklären wie ich," antwortete sie. Damit war die Unterhaltung zu ende.

An einem Abend geht eine andere Dame an meinem Lager vorüber. „Guten Abend," sagt sie mit einer sehr freundlichen Stimme, und setzt sich auf den leerstehenden Stuhl, während eine andere auf der Erde kauerte. Die Krankheit bildete bei uns immer das Anfangsthema. Ich frage nach der ihrigen, da sagt sie: „O ich bin nicht sehr krank, mir fehlt sonst nichts, habe nur hochgradige Arterienverkalkung und etwas mit dem Magen zu tun." „So, so," nicke ich ihr zu und verhalte mit Mühe das aufsteigende Lachen. Am nächsten Tag aber konnte ich mit Frau Hammer dem Lachen freien Lauf lassen über die gesunde Patientin mit hochgradiger Arterienverkalkung. Frau Hammer hatte bereits ihre Bekanntschaft gemacht und wußte noch mehr zu erzählen, nämlich, daß sie ganz arm sei, denn sie habe in ihrer Jugend für ihre vaterlosen Geschwister arbeiten müssen, von denen sie die älteste war. (Forts. folgt.)

Der Freundesbund.

Von Kurt Heller.

(37. Fortsetzung.)

Die Oberin wollte die Meinung des Anstaltsarztes wiedergeben, der das Leben des Patienten nur noch nach Stunden maß. Doch sie sprach den Gedanken nicht aus, sondern fügte hinzu:

„— — — es wird gut sein, daß jetzt jemand ständig um ihn ist; er bedarf besonderer Hilfe und die allgemeine Pflege genügt nicht."

Hanna traten die Tränen in die Augen, sie wollte danken, doch die Oberin wehrte ab.

„Ich werde jetzt nach unten gehen und selbst nach dem Kranken sehen. Dabei werde ich die Bestimmung treffen, daß ihm besondere Pflege angedeiht. Sie erhalten also nachher den Auftrag, Ihrem Freunde zu dienen."

Die Oberin hatte kaum Hannas Zimmer verlassen, als ihre Schwester Marta mit der Nachricht entgegengestürzt kam, der Patient, der vorgestern eingeliefert wurde, habe Blutsturz bekommen. Beide eilten nun in Herberts Zimmer, ergriffen sofort die in solchen Fällen nötigen Maßnahmen und riefen telephonisch den Anstaltsarzt.

Als die Sonne untergegangen war, lag Herbert Zutrauen bleich und müde in den frischen Kissen. Hanna saß an seinem Bette und reichte ihm ab und zu einen Erfrischungstrank. An seinen unruhigen Bewegungen merkte Hanna, daß Herbert etwas quäle.

„Was ist's, Herbert, das dir Unruhe bereitet?" fragte sie.

Sie bekam keine Antwort. Er schloß die Augen und blieb eine Weile bewegungslos liegen. Dann schaute er auf und sein Blick war grübelnd zur Decke gerichtet.

„Ob ich vielleicht meinen Vater rufen lassen sollte?" brachte er endlich hervor.

Hanna wußte, daß ihm diese Worte große Ueberwindung gekostet haben. Sie hatte, ihrem inneren Drange folgend und ohne jemand etwas davon zu sagen, sofort Herberts Vater von dem Anfall in Kenntnis gesetzt und ihn gebeten, nach dem Krankenhause zu kommen. Die ganze Zeit schwebte sie in Angst, es würde zuspät sein; Herbert könnte unversöhnt aus der Welt scheiden. Und ein anderes hatte sie noch mehr bedrückt: der Gedanke, daß Herbert, ohne mit Gott in Ordnung zu kommen, die Augen schließen würde. In stillen aber heißen Worten bestürmte sie ihren Heiland und flehte um Gnadenzeit für den Kranken.

Nun frohlockte ihr Herz über die Worte Herberts; sein Vater hielt sich schon fast eine Stunde hier im Hause auf und wartete darauf, von Hanna zum Kranken gerufen zu werden.

Herbert war überrascht, als er hörte, sein Vater wäre bereits hier und da er annahm, daß er von selbst gekommen war, besserte sich die durch den Vorfall zur Versöhnung geneigte Stimmung noch mehr.

Unten im Warteraum aber ging Gottlieb Zutrauen verstört auf und ab. Eine Erregung hatte ihn ergriffen, ähnlich derjenigen am Sterbebette seiner Tochter. Nun sollte er wieder vor ein Sterbelager treten und in brechende Augen seines Kindes schauen. In die Augen, deren strafenden Blick er nicht standzuhalten vermochte und welcher ihn die ganze Zeit verfolgt hatte. Und im Innern das unruhige Gewissen, die anklagenden Gedanken . . . War es nicht in beiden Fällen *seiner* Schuld zuzuschreiben, daß die blühenden Menschenleben geknickt wurden? — — Und was war es, das ihn so verblendete, daß er über die Leichen seiner eigenen Kinder hinweg schreiten konnte? — — Welche Macht hatte so über ihn Macht bekommen? — — War es wirklich der Geiz, der ihn umstrickt hielt, wie andere behaupteten? War er wirklich der Wucherer und Blutsauger, wie ihm sein Nachbar nachschrie, welchem er das Haus versteigert hatte.

Wenn er sein Leben überprüfte und das Gewissen reden ließ, so mußte er zugestehen, daß das Verlangen nach Reichtum, sein unaufhörliches Streben nach Besitz, wirklich jedes bessere Gefühl überwucherten. O, so manchmal in nächtlichen Stunden, wenn er sich ruhelos auf seinem Lager hin und her wälzte, ist ihm die Erkenntnis gekommen, daß er sich auf gefährlichem Wege befand. Und wenn er zurückdachte, konnte er sehen, wie er auf dies Geleise geraten war und wie eine böse Macht ihn immer weiter trieb. Die größten Qualen bereitete ihm in solchen Stunden aber immer das Erinnern an einen Vorgang, der stets wieder grell vor seine Augen trat.

Auch das war an einem Sterbelager. In hochaufgetürmten Kissen eines Bauernbettes lag

sein Schwiegervater in den letzten Zügen. Es war um die Mitternacht und die Hausgenossen schliefen. Nur er hielt Wache. Schon seit einigen Tagen war er stets um den St rbenden; kaum daß er sich einige Stunden Schlaf gönnte. Man fand diese Fürsorge rührend und schrieb es seiner Liebe zum Greise zu. Aber ach! — Zutrauen stöhnte beim Erinnern daran — es war weder Verwandten- nach Christenliebe. Sein böses Gewissen trieb ihn, darüber zu wachen, daß kein unberufenes Ohr dabei wäre, wenn der Sterbende etwa wieder zum Bewußtsein kommen sollte und vielleicht noch etwas sprechen würde, was Zutrauens Plan durchkreuzen könnte.

Und in jener Nacht, da wurden die Augen des Greises noch einmal klar, müde bewegte er sein Haupt und schaute sich um. Sein Blick suchte im Raume nach jemand und endlich kam es schwach über seine Lippen: „Wo — sind — die — andern — — — meine — Kinder?"

Eiskalt durchlief es Zutrauen — jetzt kam der gefährliche Augenblick. „Sie schlafen alle," sagte er und fügte dann noch hinzu: „Sie sind sehr müde, Vater, laß sie ruhen."

Eine bange Stille. Zutrauen hörte sein Herz klopfen.

Da wieder eine Bewegung und aufs neue die Stimme des Greises:

„Und Karl — ist — ist auch -- er — hier?" — — —

„Ja," kam es gepreßt von Zutrauens Lippen.

„Und auch er — auch er — schläft?" —

„Auch er schläft!"

Wiederum Stille. Und der Pendel der Uhr schlug so unheimlich laut.

„Und sie sind — sind alle — sehr müde — alle müde? — —" Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

An die Prediger, Vereinsleiter, Eltern und Soldatenbrüder.

Ersuche euch, mir recht bald die Adressen aller neu einberufenen Brüder oder Freunde einzusenden, damit ich mit ihnen in Fühlung treten und christliche Literatur zusenden kann.

Der Soldatenpfleger
Edm. Eichhorst
Kondrajec, poczta Raciąż, ziemia Płocka.

Wochenrundschau

Eine schreckliche Schiffskatastrophe. Die „Telegr. Company" berichtet, daß der amerikanische Dampfer „Korneas", der auf dem Wege von Konstantinopel nach Odessa im Hafen von Trapesund vor dem Schneesturm Schutz finden wollte, am Eingang in den Hafen an einen Leuchtturm fuhr und in einigen Minuten samt den 300 Passagieren und der Besatzung unterging.

In Japan hat wieder ein Erdbeben stattgefunden. Die Eisenbahnverbindung zwischen Tokio und Yokohama ist erschwert. In der Vorstadt von Tokio, Sugano, ist Feuer ausgebrochen. In Fujadawa fiel ein Eisenbahnzug infolge des Erdbebens in den Fluß und ein Teil der Züge wurde aus den Schienen geworfen. In Tokio sind 4 und in Yokohama 6 Personen umgekommen. In Yokohama wurden 600 Häuser zerstört.

Der ukrainische antibolschewistische Anführer Petlura ist kürzlich aus Polen entflohen, wo er mit den Ueberresten seiner Streitkräfte interniert war. Er soll sich in Rumänien aufhalten und gedenkt sich nach Rom zu begeben.

Rußland. Wie verschiedene Zeitungen berichten, soll es in Rußland in letzter Zeit hier und da wieder zu größeren Ausschreitungen gegen die Juden gekommen sein; es sollen mehrere Pogrome stattgefunden haben. Einem dieser Berichte entnehmen wir folgendes:

In Golta wurden 18 jüdische Läden vollständig zerstört, wobei 13 Juden schwer verletzt und 3 erschlagen wurden. In Perwomaisk wurden acht Juden, die sich auf dem Markte befanden, mit Stöcken zu Tode verprügelt. Während des Pogroms wurden im ganzen 118 Juden mehr oder weniger schwer verwundet. Miliz und Militär waren unfähig die Ordnung wieder herzustellen; erst als eine Abteilung der „politischen Staatsverwaltung" (Tscheka) angerufen wurde und einige Salven in die Volksmassen abgegeben hatte, lief das Volk auseinander, 13 Tote zurücklassend.

Eine schreckliche Brandkatastrophe ereignete sich vor einigen Tagen in London. Das Feuer brach in den Lagerräumen der Westindiendocks

aus, sprang dann auf andere Lagerräume über, griff auf eine Teerleinwandfabrik, eine Rettungsbootfabrik und schließlich auf die Polizeistation an der Themse über. Durch den Brand sind außer den genannten Fabriken 7 Docks verbrannt. Sämtliche Feuerwehrbrigaden aus London und Umgebung waren an der Rettungsarbeit tätig und doch ist ein Umfang von einem halben Kilometer gänzlich zerstört.

Quittungen.

Die nicht mit Millionen (Ml.) bezeichneten Zahlen bedeuten Tausende. Für den „Hausfreund" eingegangen: Lodz II: S. Bartsch Mk. 50, W. Hoffmann 300, H. Eichmann 400, A. Eichmann 1 Ml., R. Fiedler 2 Ml., J. Güldner 5 Ml., R. Mantaj 100. **Lodz I:** Reichelt 10. M. Kriese 50, Schulz 200, Rückheim 250, Ferchow, L. Palinski, Jakubowska, Müller je 500, Freigang, Guse, Majewska, Frenzel, A. Litz je 1 Ml. J. Maschner 1. Ml. 500, Backus, J. Riemer je 2 Ml. **Baluty:** H. Rother 50, A. Breier, G. Eitner, A. Radecki, A. Ginskai, H. Renner, H. Grunwald je 100. J. Hanisch, Matuschewski, M. Müller je 200, O. Eckert, W. Hiller, G. Dreger je 250, R. R. 300, F. Dalig, Hohensee, O. Kretsch, K. Zerfaß je 500. **Dąbie:** G. Schnell 10, E. Ziegler 50, E. Kaus, K. Züch, J. Job je 100, A. Banek, A. Bonas je 250, M. Wilde 300, Rosner, H. Job je 500, G. Job 2 Ml. **Marjanówka:** F. Jung 50, H. Lange 100, M. Hiller 175, L. Günter 200, J. Eichler, G. Rempel, K. Welk je 250, W. Günter, O. Rosentreter, R. Peter je 300, Hemmerling 625. **Bukowski-Las:** F. Leymann, W. Kropp je 200. **Sniatyn:** G. Weber, F. Massirer je 100, Kozlowski 3. **Poznań:** O. Arnold 50. **Równe:** A. Hart, F. Hart, M. Hart, R. Grunwald je 300, A. Lehmann, W. Pohl, G. Hart, A. Wortmann je 200, F. Hiller 100, A. Fischbuch 80. **Marjanka:** A Neumann 150, R. Cado, J. Eichhorst je 100, K. Librenz, K. Reder, L. Guse je 50. **Chodzież:** J. Oelke 200, O. Wilde 100. **Wilczepole:** O. Draht 240. **Kondrajetz:** Chr. Schmidt 20, O. Schulz 15, K. Hefke 30, E. Eichhorst 35, Alb. Knopf 50, F. Rossol 80, H. Knopf sen. 100, F. Lugowski 150. **Grudziądz:** M. Giese, Wunsch je 10, Lubner 20, Kliewer 30, Kratschek, Kartschewski, Schulz je 50. **Justynow:** R. Eichner 100. **Augustdorf:** A. Scherer 10, K. Gauer 22, J. Daum 7, K. Gauer, J. Daum je 40, A. Eulenfeld 150, J. Daum 200, J. Massirer 500. **Keszyce:** W. Rasper 30, A. Hetke, F. Wilde je 100, J. Litke, A. Stelzer, Chr. Stork, L. Fenske je 200. **Torczyn:** H. Grams 300. **Warschau:** H. Müller, M. Kaminski, A. Rieler je 10 P. Jostsohn, M. Schumann je 20, G. Karle 30, K. Łoniewski, M. Feigel, J. Szczypaczkiewicz, W. Pubolz, E. Masurkiewicz je 50, J. Ernst 100, A. Skalee 500. **Dąbie:** A. Dartsch, J. Dartsch, H. Dartsch, M. Mikołajewski, J. Job, A. Job, R. Eichstädt, B. Jesse je 100, F. Mikołajewska, F. Ziegler, J. Wendland, F. Penno, J. Bartosch je 50, Jugendverein Dąbie 745, R. Riedel 80, E. Wilde 10, Pomcienke 5. **Justynow:** A. Möps 50. **Ozorkow:** Gemeinde 250. **Lasin:** A. Kunter 1, Fr. Lutz 5, W. Krüger, E. Knöller, J. Schneider je 10, F. Schulz 15, R. Albrecht 20. S. Kretschmann 25, F. Schulz, M. Rempel je 30, T. Tonn 40, W. Schiemann, M. Rempel, B. Pohl, M. Quednau, A. Schneider, E. Deiter, S. Henke, G. Zukowski, S. Zukowski, E. Grapentin, W. Schmidt, A. Habich, F. Schulz, O. Schulz, R. Albrecht, J. Fester, J. Roller, G. Höhn, A. Bachmann, G. Kolm, E. Fritz, A. Höhn, W. Schiemann je 50, M. Nickel 70, E. Bittner 75. **Grabowiec:** G. Herzberg 30. **Nadrybie:** W. Nachtigall 200. **Lodz I:** H. Böhm, Schmidt je 100, Zimmer, Sommer, Buchholz je 250, J. Job, Kant, Schindler, Radtke je 500, A. Palinski, Wudel je 1 Ml. Weber, Fiebrandt je 2 Ml. **Wąbrzeżno:** Freude, Rathai je 100, Arndt 150, Pohl 200, Sorge, Münch je 500, Erdmann, Stark, Weiß je 1 Ml. **Lodz II:** W. Hoffmann, O. Matejko je 300, G. Jordan 500, A. Doberstein 1 Ml. **Petrikau:** J. Arndt 1 Ml. **Kanada:** Schw. Klappstein 2 Dollar. **Nebraska:** O. Timmler 2 Dollar. **Riga:** P Lankisch 42 Ml. 700. **Zelow:** E. Blasius 200. **Koluszki:** Mantaj 2 Ml. 600. **Pabianice:** Ungenannt 100, W. Lawentin 250, E. Czech 300, E. Hermel, G. Bindermann, Hetich, J. Schulz, G. Scherer je 1 Ml. R. Schulz 3 Ml. **Żyrardów:** F. Krausch 2 Ml. A. Leidner, F. Witt je 500. **Lodz I:** Wolska 50, Pappek, W. Petasch, Pusch je 100, K. Brandt, Kart, Antischak je 200, A Hasenflug, Gampe, Krüger je 250, B. Gietzel, Hollers, G. Lapsch, T. Neumann, Jehkel, M. Hamann, O. Lenz, je 500, Fr. Mielke, J. Hoffmann, K. Wollner, Balle, Wagenknecht, K. Lerch, Z. Schmidt, P. Fiedler, Schw. Barbara, Ad. Dobewall, R. Lenz je 1 Ml. **Jabłonowo:** Jugendverein 110. A. Hermenau 50. **Jadwigen:** G. Radke 2 Ml. **Siedliszcze:** E. Matys 1 Ml. 100. **Porozow:** A. Kilbrei 100, W. Fischbuch, J. Kilbrei II je 200, J. Kilbrei I 300. **Lwów:** J. Brennenstuhl 100. **Lodz II:** H. Spridel 500, L. Rack, B. Zerbe, R. Wegner je 1 Ml., E. Hakel 2 Ml., F. Güldner 5 Ml. **Rypin:** A. Bartel 100, Alb. Wolf 350, J. Selinger 500, F. Bartel, G. Dykan je 1 Ml. Ungenannt 1 Ml. 500, E. Heide 3 Ml., B. Selinger 4 Ml., Ungenannt 10 Ml. **Tomaszow:** R. Pusch 1 Ml. **Zgierz:** H. Landau 200, M. Opitz 250, A. Meyer, G. Neumann je 500, P. Druse 1 Ml. **Płaciszewo:** Irmler 14 Ml. **Białystok:** Stanczyk 50, Schwalbe Sichter, W. Bloch, Slowinska je 100, Skuderow, Brande, Jeschke je 200, L. Buczynska, Ungenannt, A. Bloch je 250, Hebel 400, Hoffmann 500, A. Steier, Dust je 700, P. Müller 1 Ml. **Zur Tilgung der Hausfreundschuld. Lodz I:** Mohr 50, Buchholz 100, E. Matzke 500, E. Blum 50. **Kondrajetz:** A. Witt 1 Ml. **Wymysle:** Jugendverein 500, **Rypin:** B. Selinger 10 Ml.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
die Schriftleitung.

Für die Predigerschule eingegangen: Lodz I: H. Starnell 4 Ml. Ad. Wenske 1 Dollar. **Żyrardów:** F. Kranich 2 Ml. E. Stelle 50, J. Dulder 20. **Rypin:** E. Herke 10 Ml., Gemeinde für Getreide 72 Ml.

Herzlich dankend der Kassierer J. Lohrer.

Red. i Wyd. E. Kupsch, Aleksandrów, p. Łodzią, Południowa 9. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.